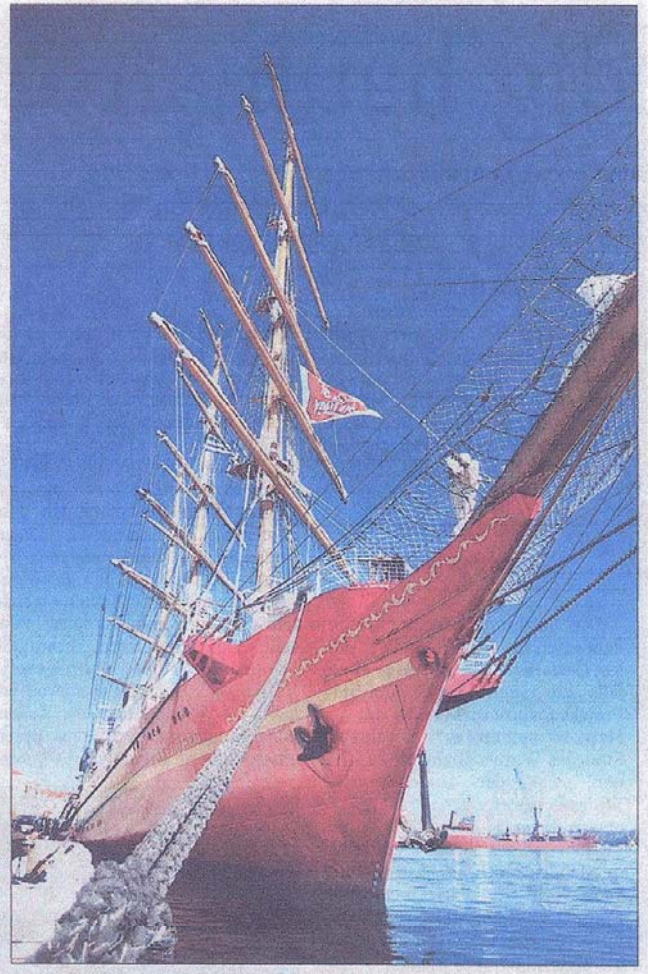

Begleitschiff: Der Windjammer „STS Kershones". Bilder: SN/Schreglmann (2)/Dirk Mucha (3)

Ein Cup der Stürme

Der „Ecker Cup" bietet Amateurseglern das Abenteuer einer Langstrecke unter Regatta-Bedingungen: 1000 Meilen in 14 Tagen bei bis zu acht Windstärken.

BERNHARD SCHREGLMANN

Wir müssen reffen, schnell!", ruft der Wachführer seinem Segelkollegen zu. Es ist später Nachmittag Mitte Oktober. Die Oceanis 473 „Mariposa" steht südwestlich der griechischen Insel Zakynthos im Ionischen Meer und von hinten baut sich eine schwarze Wand auf, aus der die Blitze zucken. Viel schneller als das Schiff fahren kann, kommt die Wand näher und „frisst" die Segelyacht förmlich auf. Es folgt Schwerwettersegeln unter extremen Bedingungen. Der Rudergänger sieht nicht einmal mehr bis zum Bug des Schiffes, die Weiterfahrt erfolgt im „Blindflug". Weit mehr als 40 Knoten Wind (75 km/h) zeigt der Windmesser, dazu kommt Regen mit einem Druck wie aus einem Feuerwehrschlauch. „Ich habe jeden Tropfen einzeln durch die Kapuze am Kopf gespürt", erzählt Wachführer Matthias.

Grenzerfahrung für Urlaubssegler

Matthias ist freiwillig hier, ebenso wie seine sieben Mitsegler. Sie sind die Mannschaft eines jener 76 Boote, die am 20. Oktober 2003 im kroatischen Zadar zu einer Wettfahrt der besonderen Art starteten. Das „1000-Meilen-Race", offiziell „Ecker Cup" nach dem Veranstalter Ecker Yachting genannt, bietet Amateurseglern die Chance, an den Rand der eigenen seglerischen Möglichkeiten zu gehen. So werden aus „normalen" Badeseglern, die im Sommer von Bucht zu Bucht kreuzen, im Herbst Langstreckenregattierer, denen auch die schlimmsten Wetterkapriolen nichts ausmachen.

Zugegeben, es ist nicht jedermanns Sache, 14 Tage Urlaub zu nehmen, einen vierstelligen Euro-Betrag zu investieren, die Familie alleine zu lassen und sich mit anderen Mitseglern an Bord einer Segelyacht zu quetschen, nur um rund 1000 Seemeilen (1852 Kilometer) in zwei Etappen nonstop zu „ersegeln". Die Route heuer: Von Zadar ins griechische Preveza und in der zweiten Etappe nach Orhaniye an der türkischen Südwestküste.

SEGELN / Innviertler „Seebären" waren beim 1.000-Meilen-Race im Spitzenfeld

Trotz haushoher Wellen auf Top-Platz gesegelt

BRAUNAU, SIMBACH / Innerhalb von zehn Jahren katapultierte sich der Yacht-Club Braunau/Simbach zu einem Verein der Extraklasse hoch. Bei seiner Gründung waren knapp 40 begeisterte Hobbysegler an Bord, mittlerweile kann der Verein bereits auf 150 Mitglieder stolz sein.

Was noch erstaunlicher ist: Darunter sind nicht weniger als 60 geprüfte und „mit allen Wassern" gewaschene Hochsee-Skipper. Diese haben schon auf vielen Weltmeeren mit dem Klabautermann, mit Wind und Wellen gerungen.

Dabei konnten die „Flachland-Indianer" beweisen, dass gestandene Innviertler durchaus zu echten Seebären mutieren können.

Die Liste der „ersegelten" Erfolge hat in den zehn Klubjahren schon eine imposante Länge erreicht. „Und darauf können wir zurecht stolz sein", strahlt Commodore (Obmann) Ing. Christian Hadinger mit dem Weiß der Segel um die Wette.

In der Erfolgsbilanz des YCBS scheinen Atlantik-Überquerungen (Elli und Manfred Hamminger) genauso auf wie Gruppensiege beim 1.000-Meilen-Race oder der Sieg bei der Mondsee-Regatta 1999. Sogar in der karibischen See flatterte die Fahne des Braunauer Yachtclubs am Mast.

Ein weiterer Meilenstein der Klubgeschichte wurde heuer beim „Ecker-Cup", der über 1.000 Seemeilen führte, gesetzt. Die Crew aus Braunau/Simbach segelte vom kroatischen Zadar zum türkischen Orhaniy auf Platz drei in der stärksten Klasse.

„Unter fast 80 Booten verbuchten wir die drittschnellste gesegelte Zeit. In der Gesamtwertung aller Klassen scheinen wir auf Platz sieben auf. Und das alles bei extremen Wetterbedingungen. Aber bei schönem Wetter und gutem Wind kann jeder gut und schnell segeln. Bei Sturmböen und haushohen Wellen entscheiden dann Gespür, Navigation und ein exaktes Abwägen von Risiko und Sicherheit über Sieg oder Niederlage, über Mastbruch, Segelrisse oder kalkulierbarer Fahrt im Sturmwind", kramt die Crew mit Christian Haidinger, Anton Herzog, Andreas Goldgruber, Georg Berger, Konrad Prommegger, Markus Steinbacher und Richard Schölm in den Erinnerungen.

> *„Bei schönem Wetter und gutem Wind kann jeder gut und schnell segeln."*

Die erfolgreiche Crew, von links: Oberbootsmann Georg Berger, Skipper Christian Haidinger, Steuermann Markus Steinbacher, Co-Skipper Anton Herzog, die Steuermänner Andreas Goldgruber und Konrad Prommegger, Navigator Richard Schölm. FOTO: PRIVAT

Wie Marionetten herum geschleudert

Wie Marionetten wurden die Besatzungs-Mitglieder bei dem Sturmwind herumgeschleudert. Die Segler mussten immer einen stabilen Haltegriff in Reichweite haben. Ein Teil der Bootseinrichtung ging zu Bruch. Tagelage und Segel wurden beim Sturm mit 30 Knoten und wolkenbruchartigem Regen auch arg mitgenommen. Aber wir haben alle Schwierigkeiten gemeinsam gut gemeistert. Den gerade beim Segeln ist gutes Teamwork der Schlüssel zum Erfolg. Erschwerend für uns ist natürlich auch, dass wir ja nicht mit eigenen Segelbooten unterwegs sind, sondern diese vor Ort anmieten. Also ist eine gewisse Eingewöhnungszeit immer nötig. Aber das ist auch ein Reiz beim Hochsee-Segeln", ist sich die Crew einig.

Bereits jetzt laufen die Vorbereitungen für die großen Törns der Saison 2004. So für den Oster-Cup in Istrien. Dafür haben sich 13 Braunauer Boote angemeldet. Dazu gibt es einen „Dauer-Sommertörn" in der Adria. Und natürlich auch die Teilnahme beim 1.000-Meilen-Race.

„Und für unsere Neu-Einsteiger gibt es auch weiterhin die Segelschule auf dem Mattsee. Dort werden die Grundlagen für den Hochsee-Schein erarbeitet", legt Christian Haidinger klar.

● Übrigens: Der Yachtclub Braunau/Simbach freut sich über jeden Neu-Interessenten. Etwas Seeluft schnuppern kann man bei den monatlichen Klubabenden jeden vierten Mittwoch im Monat in der Ranshofner Schloßtaverne.